www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 11. Januar 1994

Der wissenschaftliche Blick auf die Natur wird in den Werken von Hannes Rickli (*1959) zur bildenden Kunst. Ausstellung im Kunstraum Aarau und im «Goldenen Kalb» 1994

Hannes Rickli im Kunstraum und im Goldenen Kalb Aarau 11.1.94 AT

Wenn die Kunst zur Naturforschung wird

Akzente in der Diskussion um Erneuerung in der Kunst

a. z. Zwei wichtige Aspekte kreuzen sich in den Ausstellungen von Hannes Rickli im Kunstraum Aarau im KiFF und in der Galerie zum «Goldenen Kalb» am Ziegelrain: Ein künstlerischer und ein kulturpolitischer. Zum einen verdoppelt der Kunstraum in der Zusammenarbeit mit dem «Goldenen Kalb» seinen Wunsch nach vermehrter Integration ins Aarauer Kulturleben. (Im Herbst 1993 gab es bereits eine Kooperation mit der Aarauer Kunstkommission.) Gleichzeitig spiegelt die Doppelausstellung die Bemühungen der Galerie im «Goldenen Kalb» um mehr Beachtung. Zum andern erweisen sich die Fotografien im Kunstraum und die Installation im «Goldenen Kalb» als wichtige Akzente in der Diskussion um Erneuerungen in der zeitgenössischen Kunst. Die Spatzen pfeifen es seit einiger Zeit vom Dach: Die elitäre Kunst, die sich um Fragen ihrer selbst dreht, ist am Ende. Die Zukunft gehört (unter anderem) neuen Einstiegen in gesellschaftliche und vor allem auch naturwissenschaftliche Zusammenhänge, wobei beide Stränge durchaus miteinander vernetzt sind. Die Werke des 1959 in Bern geborenen Hannes Rickli sind ein gutes Beispiel für dieses sich neu formende Bild-Feld. Dass der erst seit 1990 künstlerisch arbeitende Absolvent der Fachklasse für Fotografie an der Schule für Gestaltung in Zürich 1993 gleich drei wichtige Stipendien erhielt, zeugt vom Interesse der Kunstwelt an Ricklis Forschungen. Dass Kunst quasi das «Nebenprodukt» erkenntnisausgerichteter Forschung sein kann, ist nicht grundsätzlich neu. Joseph Beuys' «erweiterter Kunstbegriff» hat schon in den 60er Jahren die Türe dafür geöffnet.

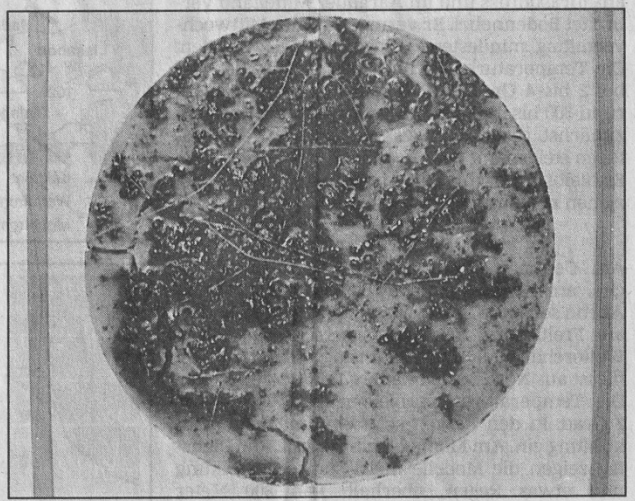
«Der Bien» im «Honigland»

Die grossformatigen, auf Aluminium aufgezogenen Fotografien im Kunstraum tragen den Titel «Honigland» – eine Bezeichnung, die angesichts der archaisch wirkenden Ur-Landschaften zunächst verwirrlich scheint. Doch was da ohne erkennbare Gestalt brennt, fliesst, stockt ist nicht Ur-Materie, sondern die bildnerische Auswertung eines Experimentes mit Zucker, mit «Honig». Die kleine, gezuckerte Metallplatte, auf der – einer Trickfilmszenerie gleich – die Elemente «tobten», ist in die Ausstellung integriert und im «Goldenen Kalb» ist auch ein Video der «Geschehnisse» zu sehen. Entstanden ist die fotografische Serie als Auftragsarbeit für die Ausstellung «Wichtige Bilder – Fotografie in der Schweiz», die 1990 im Museum für Gestaltung in Zürich stattfand. Ausgangspunkt war der grosse Sturm, der anfangs 1990 über die Schweiz hinwegfegte und ihm die Natur als eigenständig tätiges Prinzip vor Augen führte, ein Prinzip, das sich im Grossen wie im Kleinen erkennen lässt, das heisst im Zucker ebenso enthalten ist wie im globalen Zusammenhängen. Diese Vernetzung ist im bildnerischen Resultat, wie es im Kunstraum zu sehen ist, eindrücklich visualisiert. Rickli zeigt «Honigland» noch einmal, weil der Zyklus wenig bekannt ist und weil er in einem offenen Zusammenhang mit der 1993 entstandenen Arbeitsfolge «Der Bien» (Duden: die Gesamtheit des Bienenvolkes) steht, die im «Goldenen Kalb» zu sehen ist.

Fotografien und Videos

Hier lässt sich Rickli auf die aktuelle Bienenforschung ein, vor allem unter dem Aspekt der zurzeit die europäische Biene ernsthaft bedrohenden Varroa-Milbe. Zum einen lässt er in seiner Installation Fotografien und Videos verschiedener, bisher nicht zusammenarbeitender Forschungsanstalten zusammenfliessen und gestaltet sie unter Beizug eigener Fotografien neu. Nun kann es natürlich nicht Ziel Ricklis sein, nur Forschung anderer zu präsentieren. In den Bereich der Kunst kippt die Installation erst dort, wo sie in einem fremden – eben künstlerischen – Kontext Wahrnehmungsprozesse austlöst, die vom Einzelnen ins Ganzheitliche kippen und dabei auch philosophische und politische Dimensionen miteinschliessen. Hier zum Beispiel Gedanken über die Struktur, dass die asiatische Biene mit der besagten Milbe umzugehen weiss, die europäische aber daran stirbt. Die Tatsache, dass sich die Wissenschaft heute Mittel bedient (Fotografie, Computer, Video, Film), die auch in der Kunst grosse Bedeutung haben, hat die beiden lange Zeit getrennten Bereiche in eine faszinierende Wechselwirkung gebracht. Über die künstlerische Qualität eines solchen Unternehmens entscheidet, ob es gelingt, das Bildnerische und das Forschende, das Wissenschaftliche und das Philosophische so zu verdichten, dass jeder Aspekt für sich selbst und als Ganzes zu überzeugen vermag. Bei Hannes Rickli sind spannende Ansätze erkennbar, ob die Verdichtung auf die Dauer gelingt, wird die Zukunft zeigen.

Bis 29. Januar. Der Kunstraum ist Do/Fr, 16–19 und Sa, 11–14 Uhr, das «Goldene Kalb» Di/Mi/Fr 11–18, Do, 11–20 und Sa, 10–17 Uhr geöffnet.



Erweiterter Kunstbegriff: Hannes Rickli. Foto: a. z.